Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 8.
Brieg, den 25. Februar 1820.
Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Menzikof.
Ein lehrreiches Beispiel von dem Wankelsinn des Glücks.

(Beschluß.)

Die Zeit, welche man ihm zu seinem Aufenthalte in Tobolsk vergönnt hatte, war bereits verflossen, und er bekam nun den Befehl zur Abreise. Man setzte ihn auf einen bedeckten Wagen, der nur durch ein einziges Pferd, oft auch nur durch große Hunde gezogen wurde. Er brachte fünf volle Monate auf der Reise von Tobolsk nach Yakuska zu, und war während dieses langweiligen und traurigen Zuges, allen Unannehmlichkeiten einer rauhen Luft, und eines äußerst kalten Himmelstrichs ausgesetzt.

Eines Tages, als ihn die Wache hatte absteigen, und in eine Bauerhütte, (um auszuruhen und einige Speise zu sich zu nehmen) gehen lassen, trat ein Offi-

 zier

zier in der nämlichen Absicht herein. Er kam von Kamschatka, wohin er unter Peters des Großen Regierung, um den Kapitän Bering auf seiner Entdeckungsreise zu begleiten, geschickt worden war. Dieser Offizier hatte unter Menzikof als Flügeladjutant gedient; aber dieser letzte war in seinem Bauerkleide und seiner Mütze von Schaffell so entstellt, daß ihn jener nicht erkannte. Menzikof kannte ihn aber gleich, und nannte ihn bey seinem Namen. Der Offizier erstaunte, in einem von der Hauptstadt so fernen Ort seinen Namen nennen zu hören, und fragte den, den er für einen armen Bauer hielt, woher er ihn kenne? und wer er sey? „Ich war", erwiederte der unglückliche Mann „vor gar nicht langer Zeit der Fürst Menzikof: jetzt aber heisse ich Alexander." Der Offizier, welcher den Fürsten in dem glänzendsten Zustande verlassen hatte, wollte seinen Worten nicht glauben, und bildete sich ein, daß dieser Alexander ein Bauer sey, welcher seinen Verstand verloren habe; aber Menzikof ergrif ihn bei der Hand, führte ihn an das Fenster und zeigte ihm sein Gesicht näher. Der Offizier war wie vom Donner gerührt, er erkannte nun den Fürsten wirklich an seinen Gesichtszügen, und rief mit lauter Stimme aus: Ach mein Fürst, durch welche Unglücksfälle sind Ew. Hoheit in diesen bejammernswürdigen Zustand herabgesunken." „Nennen sie mich nicht mehr mit diesem stolzen Titel, erwiederte Menzikof, ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich Alexander heiße. Der Himmel hat mich in meinen vorigen Stand zurückgesetzt." Der Offizier, welcher von Menzikofs Gegenwart überzeugt und auch nicht überzeugt war, konnte

noch

noch nicht glauben, daß das, was er sähe und hörte, vollkommen wahr sey, er näherte sich daher einem jungen Bauer, welcher in einem Winkel der Hütte seine Stiefeln flickte, und fragte ihn mit leiser Stimme: wer eigentlich der Mann dort am Fenster sey? Das ist mein Vater, schrie der junge Mensch laut auf; — aber erlaubt euch unser Unglück, uns zu verkennen, uns, denen ihr so viel zu verdanken habt? Der Vater verwies seinem Sohne diese Antwort, und rief dem Offizier zu: Verzeihen Sie diesem Unglücklichen, das Leiden hat seinen Charakter gehärtet, es ist übrigens der nämliche, mit dem Sie so oft, als er noch Kind war, spielten. Sehen Sie auch hier meine Töchter! (sie waren beide wie Bauermädchen gekleidet, saßen auf der Erde, und hatten einen Napf voll Milch vor sich, worin sie grobes Brodt tunkten.) „Diese, fuhr Menzikof fort, hatte die Ehre, mit dem Kaiser Peter II. verlobt zu seyn, und war dem Augenblicke nahe, in welchem sie durch unauflösliche Bande mit ihm vereinigt werden sollte.“ Als der Offizier den Kaiser Peter II. nennen hörte, blieb er wie verstummt stehen. Er war seit vier Jahren sehr weit vom russischen Hofe entfernt gewesen, und wußte von allem, was seit der Zeit vorgefallen war, kein Wort. Menzikof machte ihm eine genaue Beschreibung von den Veränderungen, welche sich bisher in Petersburg zugetragen hatten, und das Erstaunen des Offiziers wuchs bey jedem Worte des unglücklichen Ministers. Jetzt hörte er einige Augenblicke, als ob er den Offizier reden lassen wollte, auf, plötzlich aber fuhr er wieder fort: „Was soll ich Ihnen weiter sagen? —

ich war unumschränkter und gefürchteter als Peter I. selbst, glaubte über alle Gefahren erhaben zu seyn, und schmeichelte mir, ruhig die Früchte meiner Arbeiten am Abend meines Lebens genießen zu können, als die Dolgorukis und der Ausländer Ostermann mich in den Zustand herabstürzten, worin Sie mich sehen. Der Verlust meiner Ehrenstellen, meiner Güter, ja selbst meiner Freiheit sollte mich keinen Seufzer kosten; — aber, fügte er hinzu, indem er unter einem Strom von Thränen auf seine Kinder zeigte, sehen Sie da meine Strafe, — die Quelle meiner jetzigen Leiden, die mich bis ans Grab unaufhörlich drücken werden. Diese unschuldigen Schlachtopfer sind in dem Schoße der Hoheit und des Ueberflusses geboren. Jetzt fehlt ihnen alles, und ohne Mitschuldige des Verbrechens zu seyn, welches man mir Schuld giebt, müssen sie mein hartes Unglück mit mir theilen. Sie gehen jetzt an den Hof, um von der Ausführung Ihres Auftrags Rechenschaft abzulegen, und werden die Dolgorukis und Ostermann auf dem Gipfel des Glücks und der Hoheit antreffen. Sagen Sie ihnen, daß ich ihnen alle erforderlichen Talente, um das Russische Reich glücklich zu machen, wünschte. Schmeicheln Sie ihrer Rachbegierde, und sagen Sie ihnen, daß die Mühseligkeiten einer langen ermüdenden Reise, einer rauhen und kalten Luft, unserer Gesundheit unschädlich gewesen wären, und daß ich in meiner Gefangenschaft eine Heiterkeit der Seele, eine Ruhe des Gemüths empfände, die ich in den Tagen meines Glücks nie gefühlt hätte. Der Offizier vergoß, gerührt von den traurigen Schicksalen eines so großen Mannes, einer

einen Strom von Thränen, und nahm von ihm den zärtlichsten Abschied.

Sobald Menzikof an dem Orte seiner Verbannung angekommen war, machte er alle nur mögliche Anstalten, das Schreckliche seines Aufenthalts zu mildern, und seinen armen Kindern, die allem Anschein nach hier lebenslang bleiben würden, einen bleibenden Unterhalt zu verschaffen. Er fing mit Hülfe von acht Leuten, die ihm gefolget waren, ein großes Feld zu bearbeiten an, und säete Korn, welches künftig zum Unterhalte seiner Familie dienen sollte. Bald darauf suchte er auch die elende Hütte, die man ihm angewiesen hatte, zu vergrößern, und fällte mit eigenen Händen Bauholz dazu. Sein Beispiel munterte seine Leute auf, und in kurzer Zeit hatte er ein Haus aufgerichtet, welches groß und bequem genug für ihn, seine Kinder und Leutr war. Es enthielt ein Gebetzimmer und vier Stuben. Die erste nahm er mit seinem Sohne ein, die andre bewohnten seine beiden Töchter, die dritte seine Leute, und die vierte war zu einer Vorrathskammer bestimmt.

Seine älteste Tochter, die mit dem Kaiser verlobt gewesen war, übernahm die Sorge für die Küche, die andere für das Hausgeräth und die Garn- und Leinwandbleiche; die schweren Hausarbeiten wurden aber unter die mitgebrachten Leute vertheilt.

Kurz nach seiner Ankunft in diesen wüsten Gegenden bekam er von einem unbekannten Wohlthäter, den man nie erfahren hat, und welcher wahrscheinlich der vorher gedachte Offizier aus Kamschatka war, einen Ochsen, eine trächtige Kuh, einen Hammel, und viele

Schaafe

Schaafe, nebst einer Menge Federvieh, wodurch sein Hauswesen in eine Art von blühenden Zustand versetzt wurde.

Das Haus Menzikofs glich einem Kloster. Alle Morgen ging man in das gottesdienstliche Zimmer, worin er selbst Betstunde hielt, welche des Abends und Mitternachts wiederholt wurde. Das Unglück hatte den gefallenen Mann religiös gemacht, und er überließ sich unvermerkt einer Seelenruhe, welche seinen Zustand hätte glücklich machen können, wenn er nicht oft durch den Anblick seiner Kinder, an deren Unglück er Schuld war, wäre verbittert worden, und welcher durch folgenden Umstand sehr erschwert wurde. Seine älteste Tochter, das Kind seines Herzens, bekam nach einem sechs Monat langen Aufenthalte in diesen Wüsteneien die Blattern. Der unglückliche Vater verschafte ihr alle mögliche Erleichterung, er wachte bey ihrem Lager, betete mit ihr, und war ihr Arzt. Aber alle seine Bemühungen waren vergebens. Sie näherte sich mit jedem Augenblicke ihrem Tode, und starb in den väterlichen Armen. Menzikof legte, da sie verblichen war, sein Gesicht auf das ihrige, und benetzte es mit einem Strohme heißer Thränen. Seine männliche Seele faßte sich aber mitten in seinem Schmerze, — „lernt von eurer Schwester die Kunst zu sterben", rief er seinen Kindern zu, und sang darauf mit ihnen und seinen Hausgenossen die Gebete, welche die Griechische Kirche für die Abgeschiedenen verordnet hat. Er begrub nachher seine geliebte Tochter selbst in dem Gebetzimmer, das er erbauet hatte, und bezeichnete den Ort, wo er nach seinem Tode neben ihrer Asche be-

graben werden wollte. Seine andern beiden Kinder bekamen gleichfalls die Blattern; der zärtliche Vater verdoppelte seine Bemühungen, sie zu erhalten, er wartete ihnen, so wie ihrer verstorbenen Schwester, auf, und sie erhielten in kurzer Zeit ihre Gesundheit wieder.

Indessen gerieth die Gesundheit Menzikofs selbst in Verfall. Die ermüdenden Arbeiten, welche er unternehmen mußte, die Reue wegen seines vorigen Lebens, die marternden Gedanken an das jetzige und künftige Elend seiner Kinder, nagten an seinem Herzen und untergruben seine Gesundheit. Endlich wurde er von einem schleichenden Fieber angefallen, welches von Tage zu Tage desto gefährlicher wurde, je mehr er es, um seinen Kindern keine Unruhe zu verursachen, vernachlässigt hatte. Seine Kräfte nahmen sichtbar ab, und er war gezwungen, nicht mehr das Bette zu verlassen.

Als er merkte, daß der Augenblick herannahete, in welchem er sich auf immer von seinen geliebten Kindern trennen sollte, ließ er sie vor sein Bette kommen, und redete sie also an: Meine Kinder! die letzte Stunde meines Lebens rückt heran. Ich habe mich seit der Zeit, daß ich hier bin, mit dem Gedanken an den Tod so vertraut gemacht, daß er nichts Schreckliches mehr für mich haben würde, wenn ich dem höchsten Richter weiter keine Rechenschaft von meinem Leben, als seit der Zeit meines hiesigen Aufenthaltes zu geben hätte. Die Religion und die Vernunft, die mich während meines Glücks nicht leiteten, haben mich gelehrt, daß die Barmherzigkeit Gottes, so wie seine Gerechtigkeit, unendlich ist. Ich würde die Welt verzwei-

flungs-

zweiflungsvoll verlassen, wenn ich euch hier nicht Beispiele der Tugend und Frömmigkeit gegeben hätte. Bis jetzt, meine Kinder! sind eure Herzen noch unverdorben, und ihr werdet eure Unschuld in diesen Einöden leichter als am Hofe erhalten. Wenn ihr je dahin zurückkehren solltet; so erinnert euch nur immer an das Beispiel, was ich euch hier gegeben habe.

Er sprach diese Worte mit einem so festen und gesetzten Tone, als ob sein Ende noch weit entfernt wäre; allein er hatte zu diesem Abschiede noch einmal alle seine Kräfte zusammen genommen. Er streckte darauf seine Hand aus, als ob er seinen Kindern den väterlichen Segen ertheilen wollte, — aber in dem Augenblick endigte eine leichte Verzuckung sein mühseliges Leben.

Motten von Kleidern und Pelzwerk abzuhalten.

Man nehme im April einen Theil Terpentinöl und zwei Theile Weingeist, mische sie unter einander, befeuchte damit, vermöge einer Bürste, alle wollene Zeuge, Meublen, Bette und Schränke, besonders die Ritzen des Holzes und verschließe Thüren und Fenster, damit der Geruch bleibe. Den andern Morgen lasse man wieder Luft zu und wiederhole dieses den August hindurch. Was die Kleider in den Schränken betrifft, so befeuchtet man mit der obigen Mischung ein Papierblatt, oder ein altes Stück wollenes Zeug und legt es in ein oder das andere Kleid zwischen die Falten. Auch das Pelzwerk kann man so behandeln. Man darf endlich nicht befürchten, daß man die Kleider damit verderbe; denn man bedient sich eben dieser Mittel, die Flecken aus den Kleidern herauszubringen.

Wäsche der kattunenen Kleider.

Man koche zwei Pfund Reis in zwei Gallonen oder sieben Quart Wasser, bis der Reis weich ist; dann gießt man das ganze in ein Faß, und lasse es abkühlen, bis zum dem Grad der Wärme, mit dem man gewöhnlich buntes Leinen wäscht. Alsdann thue man den Kattun hinein, bediene sich statt der Seife des Reises und wasche das Kleid darinnen, bis der Schmutz ziemlich heraus ist. Nun koche man dieselbe Quantität Reis noch einmal, gieße aber das Wasser von dem

Reis

Reis ab und statt dessen reines warmes Wasser dazu. Nun wasche man den Kattun so lange, bis er ganz rein ist, und ringe ihn in dem Wasser aus, worin man den Reis gekocht hat; dies wird die Stelle der Stärke vertreten und weder durch den Thau noch anderer Einwirkungen seine Steifheit verlieren, so lange man damit bekleidet ist. Ist es ein Frauenkleid, so muß es zertrennt und bei der Trocknung so gleich und eben aufgehangen werden. Wenn es trocken ist, bediene man sich eines Glättsteines, aber nie des Plätteisens.

A n e k d o t e.

Eine Frau beschwerte sich über ihren Mann, daß er ihr nie so zärtliche Namen beilegte, als andre Männer ihren Frauen zu thun pflegten. Unter andern führte sie die Anrede mein Engel! so häufig an, daß der Mann wohl merken konnte, wie viel ihr daran gelegen war, künftig auch damit beehrt zu werden. „Den Willen kannst du haben", sagte er; allein ich erinnere mich noch aus der Katechismuslehre, daß man die Engel in gute und böse eintheilt.

Das Auflösungswort des im vorigen Blatte stehenden Räthsels ist:

Eva. Ave Maria.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Den Inhabern Brieglscher Stadtobligationen machen wir hiermit bekannt, daß von nachstehend bezeichneten Obligationen

Nro. 182 188 263 536 541 678 680 683 684 686 687 689 693 695 696 697 698 699 700 701 703 704 707 721 724 727 745 750 752.

nicht nur die rückständigen Zinsen, sondern auch das Kapital selbst auf unserer Kämmereystube in den gewöhnlichen Amtsstunden, die Sonntage ausgenommen, vom 5ten bis den 24ten Juny dieses Jahres bezahlt werden sollen. Diejenigen, welche die aufgerufenen Obligationen in der bestimmten Zeit nicht präsentiren, haben ohnfehlbar zu erwarten, daß der Betrag an Kapital und Zinsen ad depositum des hiesigen Wohllöblichen Königlichen Land- und Stadtgerichts bezahlt wird. Sollten es die Innhaber der aufgerufenen Obligationen vorziehen, den in denselben bezeichneten Capitalsbetrag der Stadtgemeinde Brieg vom 1ten July d. J. ab, ferner gegen vier Prozent jährliche Zinsen zu belassen, so erwarten wir bis zum letzten April d. J. unter Einsendung des Obligatoriums selbst bestimmte Anzeige. Spätere Erklärungen können jedoch nicht berücksichtigt werden. Diejenigen, welche wünschen sollten, den Betrag ihrer Kapitalien sofort zu erhalten, können sich Behufs des Empfanges jederzeit in unserer Stadtkämmerey melden, doch versteht es sich von selbst, daß für diesen Fall die rückständigen Zinsen nur bis zum Zahlungstage des Kapitals berechnet werden. Die rückständigen Zinsen von denjenigen Stadtobligationen, welche vorstehend nicht namentlich genannt sind, sollen an dem bezeichneten Orte

vom

vom 5ten bis 24ten Juny d. J. gleichfalls bezahlt werden. Spätere Einforderung der Zinsen muß bis zum nächsten Zinstermine unbeachtet bleiben.

Brieg, den 20ten Februar 1820.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zum Domainen-Amte Brieg gehörige vor dem Oder-Thore daselbst belegene Ziegelei, soll im Wege des Meistgeboths öffentlich verkauft, und beim Nichterfolge eines annehmlichen Kaufgeboths, auf anderweitige sechs Jahre vom 1ten Juny 1820 an in Zeitpacht ausgethan werden.

Diese Ziegelei besteht

1) aus einem gemauerten Ofen, welcher vier Schirren hat, und im Lichten 22 Fuß lang, 21 Fuß breit, und 16 Fuß hoch, ohne Gewölbe mit, Ziegeln gedeckt ist;
2) aus drei Scheunen, von welchen die große 241 Fuß lang, 34 Fuß breit. — Die mittlere 167 Fuß lang und 35 Fuß breit, — und die kleine 120 Fuß lang, 34 Fuß breit und mit Schindeln gedeckt ist;
3) aus dem zur Ziegelei gehörigen Brunnen;
4) aus dem eisernen Utensilien-Inventario, wie solches die Pächter im Jahr 1814 überkommen haben;
5) aus einem massiven Wohnhause von 54 Fuß Länge und 30 Fuß Tiefe;
6) aus einem Stück Acker und Wiese von 1 Morgen 26 □R. und 97 □Fuß Flächen-Inhalt.

Der Bietungs-Termin ist auf den 26ten Februar 1820 Vormittags um 10 Uhr im Steuer-Amte zu Brieg anberaumt. Die Bedingungen sowohl zum Verkauf als zur anderweitigen Verpachtung können vor dem Licitations-Termine beim Creis-Steuer-Amte in Brieg, und hier in Breslau bei unserer Domainen-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 22ten November 1819.

Königl. Preuß. Regierung.

Danksagung.

Denjenigen, welche zu der Sammlung für die Armen auf dem am 17ten d. M. vom Coffetier Herrn Menzel gegebenen Masquen-Balle im Betrage von 2 Rtbl. 4 sgl 6 6/7 d'. Münz-Courant einen milden Beytrag geleistet haben, sagen wir hiermit den innigsten Dank. Brieg, den 19ten Februar 1820.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf des Zinnsgetreides bestehend in

	68 Schfl.	9 Metzen	Weitzen
	143 —	6 —	Roggen
	50 —	4 —	Gerste
und	239 —	8 —	Hafer

Preußisches Maas ist ein neuer Licitations-Termin auf den 4ten März c. als Sonnabends früh um 11 Uhr anberaumt, wozu wir Kauflustige in unser Raths-Sessions-Zimmer einladen. Bri g, den 15. Febr. 1820.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem reisenden Publiko machen wir hiermit bekannt: daß nach der heut eingegangenen Anzeige des Magistrats zu Ohlau die dasige Oderbrücke mit leichtem Fuhrwerk wieder befahren werden kann.

Brieg, den 16ten Februar 1820.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle und jede Tanz-Vergnügungen während der Fastenzeit, werden vom 8ten März an bis zum 2ten April d. J. beide Tage einschließlich gerechnet, bei Vermeidung polizeilicher Bestrafung, hiermit untersagt.

Brieg, den 19ten Februar 1820,

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Poli=

Polizeiliche Bekanntmachung.

Sämmtliche Gartenbesitzer innerhalb der hiesigen Stadt und deren Vorstädte werden hiermit erinnert: sofort mit Abraupung der Bäume vorzuschreiten. Wer dies unterläßt, wird nicht allein bestraft, sondern auch das Abraupen auf dessen Kosten veranlaßt werden.

Brieg, den 17ten Februar 1820.

Königl. Preußisches Polizey-Amt.

Publicandum.

Das Verbot des Abschneidens und Einbringens der Baumwipfel zu den sogenannten Sommern, wird hiermit unter Androhung einer achttägigen Gefängnißstrafe und Zahlung von 8 Sgr. für den Denuncianten, so wie überhaupt das Verbot des Beschädigens der Bäume in den Alleen und an den Landstraßen, bei harter Ahndung im Uebertretungs-Falle, in Erinnerung gebracht, mit dem Beifügen: daß die Angeber von Frevlern letzter Art nach Umständen eine Belohnung von 10 Rthl. zu gewärtigen haben, Brieg, den 19ten Febr. 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Avertissement.

Die Gottl. Schulzsche Bäckerbank sub No. 40. hieselbst, welche im Jahre 1805 für 700 Rthl. acquirirt worden, und vom Staate mit 540 Rthl. reluirt werden soll, soll auf den Antrag eines Realgläubigers sub hasta verkauft werden. Zum peremtorischen Biethungs-Termine ist der 18te März c. bestimmt worden, an welchem Tage sich zahlungsfähige Käufer Vormittags um 10 Uhr in dem auf der Polnischen Gasse hieselbst sub No. 140 gelegenem Hause melden, ihr Geboth abgeben, und den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden gewärtigen können. Brieg, den 3. Januar 1820.

Acker- und Wiesen-Verpachtung.

Die zwischen den Feldmarken der Königlichen Briegschen Domainen-Amts-Dörfer Grüningen und Briesen im Briegschen Creise gelegenen sogenannten Grüninger

Teichwärterei-Wiesen, von ohngefähr 89 Morgen Flächen-Inhalt, welche zeither zum Theil als Ackerland benutzt worden sind, und term. Georgi 1820 pachtlos werden, sollen zu Folge der hohen Bestimmung Einer Königlichen Hochpreislichen Regierung zu Breslau abermals auf Ein Jahr, nehmlich von term. Georgi 1820 bis dahin 1821 im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Termin hierzu ist auf den Vier und Zwanzigsten März a. c. Vormittags um Zehn Uhr in dem Königlichen Creis-Steuer-Amte zu Brieg anberaumt worden, an welchem Tage die Cautions- und Zahlungsfähigen Pachtlustigen sich zur bestimmten Stunde einzufinden haben.

Brieg, den 23ten Februar 1820.

Königl. Preuß. Creis-Steuer- und Rent-Amt.

Auctions-Anzeige.

In termino den 28ten Februar Nachmittag 2 Uhr sollen die Sachen des Tuchmacher-Meister Stolpe und Wende, welche in Betten, Meubles und Hausrath bestehen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Cour. in dem auf der Milchgasse hierselbst gelegenen Auctions-Zimmer verauctionirt werden, welches dem Publico hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden. Zu gleicher Zeit sollen auch die Nachlaß-Sachen des Candidaten Bräke, welche in einer Quantität alter Bücher und Maculatur desgleichen auch in

1 Commode,
1 Schreib-Tisch mit Aufsatz,
1 Schranken mit mehrern Fächern

bestehen, mit versteigert werden.

Brieg, den 18ten Febr. 1820.

Die Auctions-Commission des Land- und Stadt-Gerichts.

Zu vermiethen.

Auf der Langengasse ist eine sehr gut ausmeublirte Stube für eine einzelne Person zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Bekannt-

Bekanntmachung
wegen Erhebung der Pensionen und Warte=Gelder.

Bereits vor einigen Jahren hat die unterzeichnete Casse in Betreff der Pensions=Zahlungen öffentlich bekannt gemacht, daß, theils wegen der vorkommenden vielen Dienst=Geschäfte, theils wegen Geld=Mangel, vor dem 7ten eines jeden Monats keine dergleichen Zahlung geleistet werden könne. Seit einiger Zeit haben sich jedoch mehrere Pensionairs vor dem 7ten zur Empfangnahme des ihnen zukommenden Geldes gemeldet, und es scheint daher die vorerwähnte Bekanntmachung bei verschiedenen ganz ins Vergessen gerathen zu seyn, weshalb hierdurch wiederholentlich bekannt gemacht wird: daß allmonatlich den 7ten die Militair=Pensions= und Warte=Gelder und den Achten die Civil=Pensionen im Königlichen Creis=Steuer=Amte ausgezahlt werden, früher aber keine dergleichen Zahlung geleistet werden könne. Brieg, den 22ten Februar 1820.

Königl. Preuß. Briegsche Creis=Steuer=Casse.

Bekanntmachung.

Das durch meine Erfahrung ungemein gut befundene Recept für schwache Augen, welches ich zum allgemeinen Besten in die große Apotheke hieselbst gegeben, bringe ich hierdurch zur Kenntniß, mit dem Bemerken, daß es, um den Geist länger in seiner Kraft zu erhalten, rathsamer ist, die halbe Porzion (welche 4 Sgr. Cour. kostet) machen zu lassen, und nach jedesmaligem Gebrauch das Fläschchen schnell und fest zu verbinden.

W. verwittwete v. Reibnitz.

Zu verkaufen.

Wer vorzüglich gut gearbeitete neue Meubles, von Erlen= Buchen= und Ahornholz, als: Secretaire, Sopha, Stühle, Tische, Spiegel rc. gegen möglichst billige Preise zu kaufen wünscht, der findet solche zur gefälligen Auswahl stets vorräthig und fertig bei

Ohlau, d. 23. Febr. 1820.

Gottfried Wolf, Tischlermeister.